

Laibacher Zeitung.

Nr. 121.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 29. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere pr. Seite 8 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 8 fl.

1877.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugeschickt 1 " —
Im Comptoir abgeholt 92 "

Amtlicher Theil.

Se. I. und L. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. Mai d. J. dem Bezirkssarztle Dr. Raimund Cornet in Gradiska, anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen belobten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergrädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Reichsraths-Ausflug nach Triest.

Der Ausflug der Reichsraths-Abgeordneten nach Triest ist zu einer politischen Manifestation geworden, trotz des vollkommen nichtoffiziellen Charakters desselben. Die Herzlichkeit des Empfangs durch die verschiedenen Corporationen und die Bevölkerung kann als sprechendster Beweis gelten für die rege Sympathie, welche Triest der Zusammengehörigkeit mit den übrigen Ländern entgegenbringt. Dass diese Sympathie in erster Linie eine reichsfreundliche, verfassungstreue ist, beweist die besondere Aufmerksamkeit, welche man Dr. Herbst, einem hervorragenden Repräsentanten der Verfassungspartei, entgegenbrachte. Er wurde überall apostrophiert und antwortete im Namen der Gäste.

Die Minister, welche nur in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete die Reise mitgemacht haben, lehnten alle Ovationen ab, welche man ihnen darbringen wollte.

Zwar hatten — wie es in einem der „Pol. Korr.“ aus Triest telegrafisch zugehenden Artikel heißt — einige Italianissimi versucht, die Bevölkerung zu Excessen gegen die Reichsvertreter aufzustacheln, aber der gesunde Sinn der Bevölkerung ließ sich durch derartige Ausfreizungen nicht beirren. In der richtigen Erkenntnis, dass die Gäste in der freundlichen Absicht gekommen seien, die Bedürfnisse Triests kennen zu lernen, um seinerzeit denselben entsprechen zu können, ist die Bevölkerung den-

selben nicht nur in freundlichster, sondern in geradezu herzlichster Weise entgegengetreten. Wo immer sich die Abgeordneten nur zeigten, erwartete sie eine zahlreiche Menschenmenge und brachte ihnen Ovationen. Beim Bankette zeigte sich die wirklich patriotische und reichstreue Gesinnung Triests im hellsten Lichte. Dass der Toast auf Se. Majestät den Kaiser, den Förderer der Interessen Triests, mit riesigem Jubel aufgenommen wurde, ist bei der allezeit loyalen Gesinnung der Triestiner selbstverständlich; aber auch die Rede Herbsts, in welcher er die österreichische Hafenstadt Triest hochleben ließ und in der er die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Reichsländern betonte und namentlich der Wechselwirkung des Wohlergehens zwischen den Kronländern und der Reichshauptstadt einerseits und den Kronländern unter einander so beredten Ausdruck gab, fand wirklich aufrichtige Sympathien; und als schließlich Minister Stremayr in glühenden Worten auf die allergetreueste Stadt Triest sein Glas leerte, erreichte der Jubel den Höhepunkt, und es war jedem Festteilnehmer offenbar, dass Triest trotz aller nationalen Wühlerien dennoch eine gut österreichische Stadt ist.

Mit vieler Takté benahmen sich die offiziellen Persönlichkeiten Triests. Die Stellung der Gäste als Abgeordnete beachtend, vermieden sie es mit großer Rücksichtnahme, auf die Anschauungsweise der Abgeordneten in der für Triest wichtigen Frage der Aufrechthaltung des Freihafens auch nur im entferntesten einzuwirken, und begnügten sich damit, in dieser Frage nur jene Auskünfte zu ertheilen, die speziell von ihnen verlangt wurden.

Auch die Lloydgesellschaft war bestrebt, sich den Volksvertretern im besten Lichte zu zeigen, und es gelang ihr, den Abgeordneten den Nachweis zu liefern, dass sie keine einfache Erwerbsgesellschaft, sondern dass mit ihrem Gedeihen das Interesse des österreichischen Handels enge verknüpft ist.

So ist durch diese Reise der doppelte Zweck erreicht worden: erstens den Abgeordneten einen erweiterten Blick über die Verhältnisse der ersten österreichischen Hafenstadt zu gewähren, und zweitens das Band, welches Triest mit dem Reiche verbindet, zu stärken.

Verhandlungen des ungarischen Bank-Ausschusses.

In der Sitzung vom 25. d. M. setzte der Bankausschuss des ungarischen Abgeordnetenhaus die Berathung über die Bankvorlage fort und beendete zugleich die Generaldebatte. Ueber den Gang der diesbezüglichen Debatte bringt das „Korrespondenz-Bureau“ nachstehenden telegrafischen Bericht:

Zunächst nimmt der Abgeordnete Bujanović von der Opposition der Rechten das Wort. Nach seiner Ansicht könnten die Interessen Ungarns nur durch eine selbständige Bank gewahrt werden, welche imstande ist, ihre Noten gegen Metall einzulösen. Allein die erste Bedingung hierzu, nämlich die Regelung der Baluta, sei jetzt unmöglich; die Errichtung einer Notenbank mit Zwangskurs wäre aber mit großen Erschütterungen verbunden. Unter den heutigen Verhältnissen sei daher ein solches Uebereinkommen mit der österreichischen Nationalbank zweckmässiger, welches für die Zeit des Überganges die Kreditbedürfnisse des Landes befriedigen würde. Inzwischen müssten wir die Errichtung einer selbständigen Bank vorbereiten. Redner nimmt die Vorlage im allgemeinen an, wird jedoch bei der Spezialdebatte sein Votum davon abhängig machen, dass die auf die Centralorganisation bezüglichen Bestimmungen zweckentsprechend modifiziert werden und insbesondere die Dotation erhöht werde.

Lichtenstein, gegen Ludwig Horvath's gestrige Ausführungen polemierend, betont nochmals, dass nur eine selbständige Bank die Kreditbedürfnisse des Landes zu befriedigen vermag.

Clemens Ernuszt findet, dass die Regierung das Recht des Landes aufrecht gehalten und unsere Interessen möglichst gewahrt habe. Redner akzeptiert die Vorlage. Julius Horvath hält zwei Banken mit Zwangskurs für eine Ungeheuerlichkeit und akzeptiert die Vorlage mit Falso Antrag.

Falk stellt die Behauptung Helfy's in Abrede, als ob Redner die politische Seite der Frage in die Debatte gezogen hätte. Er habe den Ausschuss nur ausserksam gemacht, eine derartige Lösung nicht zu akzeptieren, welche uns die Erfüllung der aus den politischen Institutionen erwachsenden Verpflichtungen erschweren würde. Helfy habe des Redners Argumente betreffs des Disagio abgedroschen genannt, allein er müsste sich solcher Argumente bedienen, insofern es Männer geben werde, welche, wie Helfy, behaupten, dass das möglicherweise entstehende zweifache Disagio kein großes Übel sei. Man führt gegen das Disagio unsere passive Handelsbilanz an, und doch würden wir infolge des Disagio von Österreich jene Artikel noch teurer beziehen, deren wir bedürfen. Wird es bei dem Bestehen eines Disagio leichter sein, jenes Gold und Silber zu schaffen, dessen wir zur Abtragung unserer Schulden bedürfen? Auf den Einwand, dass die Dotation zu gering sei, bemerkt Redner, dass die österreichische Nationalbank als fixe Dotation nicht nur die Durchschnittssumme des factischen Bedarfes bewilligt hat, sondern das Maximum desselben, und noch zwei Millionen darüber. Redner begreift, dass Helfy von seinem Standpunkte den Antrag Redners nicht an-

Feuilleton.

Die Türkei. Ihre Hilfssquellen und Widerstandsfähigkeit.

Von Friedrich v. Hellwald.

(Fortsetzung.)

Bon dieser immerhin noch statlichen Zahl sind indeß sehr erhebliche Abstriche zu machen, wollen wir nicht in eine gewaltige Ueberschätzung der türkischen Kräfte verfallen. In Wegfall kommen nämlich zunächst die europäischen Basallenstaaten Rumänien und Serbien, letzteres mit reichlich 4 1/2, letzteres (nach dem im Jahre 1874 vorgenommenen Census) mit 1.352.522 Köpfen, zusammen also mit rund 6 Millionen Menschen. Diese Köpfen stehen ziemlich fest, weil in den beiden gedachten Staaten auf mehr denn bloßer Schätzung, in Serbien sogar auf einer effectiven Volkszählung beruhend. Gleichfalls in Abzug müssen die afrikanischen Besitzungen und Schutzstaaten gebracht werden, weil die von ihnen befehlten Hilfstruppen in keiner Weise der wahren Bevölkerungsmaße entsprechen. Egypten und Tunis gehören eigentlich nur dem Namen nach zur Pforte und kümmern sich wenig um deren Händel, wenn es ihnen nicht gerade selber passt; ihre materielle Beihilfe ist aber unter allen Umständen sehr gering. So stellte während des Krim-Krieges der Bey von Tunis, dessen Gebiet auf zwei bis drei Millionen Einwohner geschätzt wird, ein Contingent von 4000 Mann, und der Khedive von Egypten, einem Staate, den in seinem heutigen, sehr erweiterten Umfange Klöden mit fast 17 Millionen annimmt, ist gar nur zu einem Hilfscorps von 15.000

Mann verpflichtet. Das Vilajet Tripolis und Barka ist von den drei afrikanischen Besitzungen die am dünnsten bevölkerte, zählt kaum mehr denn eine Million Einwohner und kann zur Vertheidigung des Reiches fast gar nichts leisten.

Wir sind daher berechtigt, auch die afrikanischen Staaten aus der Reihe der eigentlichen türkischen Hilfssquellen zu streichen, so weit die Bevölkerung in Frage kommt. Klöden nimmt für alle drei eine Summe von über 20 Millionen Menschen an, wobei freilich die Ziffer für Egypten ungewöhnlich hoch gegriffen scheint, denn nach anderen Quellen beträgt dieselbe bloß fünf, höchstens sechs Millionen, wonach für das türkische Afrika nur etwa 10 Millionen entfallen. Die große vorhandene Discrepanz in den Bevölkerungsangaben über Egypten ist wol durch die namhaften Annexionen verursacht, welche dieses Reich in den jüngsten Jahren südwärts bis an den Äquator ausdehnt und seine Herrschaft über eine große Menge von Negerstammen festigten. Es leuchtet aber ein, dass selbst, wenn die Einschätzung dieser letzteren richtig ist und dem egyptischen Vilajetkönigthume eine Volkszahl von 17 Millionen zusammmt, der Stand der Dinge für die Türkei nicht im geringsten alteriert wird. Ziehen wir von den 47.600.000 Köpfen Klödens die europäischen und afrikanischen Basallenstaaten mit 26 Millionen ab, so verbleiben für die eigentlichen türkischen Provinzen in Europa und Asien 21 1/2 Millionen Köpfe. Ein nur wenig verschiedenes Resultat erhält man, wenn von einer Gesamtsumme von 39.200.000 die europäischen und afrikanischen Besitzungen mit nur 16.000.000 in Abzug gebracht werden.

Sind wir demnach dazu gelangt, blos die europäischen und afrikanischen Provinzen des Reiches als für dessen

Stärke und Wehrkraft in Betracht kommend zu erkennen und für diese eine Bevölkerung von 21 1/2 bis 23 Millionen Köpfen zu ermitteln, so dürfen wir nicht vergessen, dass dieses Ergebnis auf negativem Wege gewonnen wurde. Ich würde natürlich jeder positiven Bemessung der einzelnen Provinzen weitauß den Vorzug geben, zumal es nicht des Auges eines Fachmannes bedarf, um zu erkennen, wie viele und große Fehlerquellen in den obigen Auffassungen enthalten sein können. Die gewünschten positiven Daten bietet nur, wenngleich sicher nicht mit der wissenschaftlich nothwendigen Genauigkeit, das vom statistischen Departement des türkischen Unterrichtsministeriums vor kurzem veröffentlichte „Sal-Name“ oder offizielle Jahrbuch für 1874 A. H. d. i. 1877 unserer Zeitschrift; es enthält nämlich zum erstenmale eine detaillierte Statistik des osmanischen Reiches. Die treffliche „Österreichische Monatsschrift für den Orient“theilt einen Auszug aus dieser wichtigen Arbeit mit und ist daraus die staunenswerthe Thatsache zu entnehmen, dass die Gesamtpopulation der unter der direkten Administration des Centralgouvernements stehenden Türkei nach diesen amtlichen Angaben mit Ausschluss von Konstantinopel und Umgebung blos die Ziffer von 13 Mill. 739.738 Seelen beträgt, wovon auf die europäische Türkei gar nur 4.700.182 entfielen. Rechnet man Konstantinopel und Vororte mit 700.000 Menschen noch dazu, so erhält man 5.400.000 für den europäischen Theil des Reiches (ohne die Basallenstaaten); für Asien verbleiben noch 9.039.556, wobei jedoch die türkischen Statistiker das afrikanische Tripolis mit 1.010.000 einreihen, so das nach Abzug dieses Postens für die afrikanische Türkei blos 8.029.556 erübrigen. Nach diesen Correcturen hätten wir demnach für die eigentlich wehrkräftigen Provinzen des Osmanenreiches in

nimmt, damit er sagen könne, daß der Ausschuß die Vorlage für vollkommen gut erachte und sich vollständig gebunden habe; aber vom Standpunkte der Majorität hält Redner die Annahme seines Antrages für nothwendig.

Wahrmann bemerkt Falk gegenüber, daß die Institute, welche bisher in Wien Darlehen ohne Provision erhalten, in Zukunft auf die ungarische Dotation angewiesen und wegen Unzulänglichkeit derselben gefördert sein werden, Wiener Firmen für ihre Vermittlung Provision zu zahlen. Diejenigen, welche die Dotation für genügend halten, gehen von der falschen Basis der factischen Verhältnisse aus. Eine größere Dotation ist uns gerade deshalb nötig, damit wir den bestehenden Uebeln abhelfen und das Ausland sich allmälig an direkte Verbindungen mit unserem Platze gewöhne. Redner erklärt Falks Antrag wiederholt für überflüssig.

Der Ministerpräsident hält denselben nicht für überflüssig, nachdem von einem solchen Gesetzentwurf die Rede ist, welchen auch die andere Reichshälfte annehmen soll, und weil gewisse Paragraphen nur bei Annahme des Ganzen accepted werden können.

Der Finanzminister Szell sagt, der ganze Verlauf der Verhandlung zeige, daß Falk zu Beginn der Debatte richtig bemerkte, es sei die erste Frage, ob wir eine gemeinsame oder eine selbständige Bank haben wollen? Man hat gefragt, ob eine selbständige Bank jetzt möglich sei? Vieles ist möglich, aber nur um einen Preis und mit solchen Folgen, wegen welcher auch das Mögliche nicht realisiert werden darf. Dies gilt vollständig von der selbständigen Bank, die von niemand für unmöglich gehalten wird. Niemand wünscht lebhafter als Redner, daß Ungarn, wenn die Vorbedingungen hiezu gegeben sein werden und es ohne Erschütterungen möglich sein wird, eine selbständige Bank habe. Redner hat in allen Städten der Verhandlungen rücksichtslos erklärt, daß nur diese die endgültige Regelung unseres Kreditwesens bilden könne, allein er wünscht eine solvante Zettelbank und keine solche, die ihre Wirksamkeit mit der Insolvenz beginnt. Die Schwierigkeiten der Errichtung einer insolventen selbständigen Bank wären so bestimmt erörtert, daß sich denselben niemand verschließen könnte. Das Vertrauen gegenüber den Leistungen der beiden Banken könnte mit ungleichem Maße zugemessen werden, und bei einem zweifachen Disagio könnte es geschehen, daß unsere Noten auch gegen die Staatsnoten in Disagio gerathen, und es kann jedermann leicht berechnen, welche Lasten hieraus für den Staats- und Privathaushalt erwachsen würden und wie sehr unser ganzer Handel und Verkehr erschüttert werden könnte.

Redner hält dies für ein gefährliches Experiment, welchem er die Stirne bietet, wenn es sein muß, welchem er aber ausweicht, wenn eine solche Regelung gelingt, welche die Zustände erträglich gestaltet. Schwierigkeiten des Ueberganges werden immer bestehen, aber unter günstigeren Verhältnissen kann dasjenige überwunden werden, was unter schwierigen Verhältnissen mit großen Erschütterungen verbunden ist. Dieser Gedanke leitete Redner, als er eine Cartellbank projektierte, deren Zweck darin bestand, die Gefahren eines Disagio zu beseitigen. Er mußte den Plan einer Cartellbank fallen lassen, nach dem die conditio sine qua non, die Einwilligung der anderen Partei, nicht zu erlangen war. Die Frage sei demnach nur die, ob der von der Regierung gewählte

Weg der richtige sei? Die durch die projektierte Lösung zu schaffende Lage wird sich in die Verhältnisse des Landes nur so einleben, wenn sie den Interessen des Landes entsprechen wird, aber dann wird es nicht richtig sein, daß dadurch die materiellen Zustände des Landes geschädigt werden. Redner steht nicht ein, inwiefern diese Lösung gegen die staatsrechtlichen Verhältnisse des Landes oder gegen die Parität verstößen sollte; er will nicht behaupten, daß es nicht besser gewesen wäre, wenn, wie ursprünglich geplant war, eine gleiche Anzahl ungarischer und österreichischer Mitglieder des Generalrathes bedungen worden wäre, aber, hievon abgesehen, ist die Parität in der Vorlage nirgends verletzt.

Chotin gegenüber bemerkte Redner, daß die Art und Weise, mit welcher die Regierung die in der Frage der Theilung des Metallfonds aufgetauchten Insinuationen zurückgewiesen hat, dem Lande durchaus keinen Eintrag gemacht habe. Wenn auch die Leitung centralisiert ist, so sind andererseits viele wichtige Agenden decentralisiert, und man kann absolut nicht behaupten, daß die bisherige Lage verschlimmert wird. Betreffs der Dotation bemerkte der Minister, daß dieselbe im Jahre 1873/74 infolge Suspension der Bankakte größer gewesen sei, was kein normaler Zustand genannt werden kann; die bisherige Dotation der ungarischen Filialen kann mit der zukünftigen nicht verglichen werden, denn bisher gab es keine ständige, sondern nur eine solche Dotation, die nach Belieben restriktiv werden konnte. 50 Millionen bildeten bisher das Maximum, und mußte ein beträchtlicher Theil derselben als Reserve zurückbehalten werden, während sie nun das Minimum bilden werden, welches mit größerer Verhüttung wird verausgabt werden können, weil der Generalrat bei Nachweis größerer Kreditbedürfnisse verpflichtet sein wird, dasselbe zu vermehren. Redner hätte eine nicht zu vermehrnde fixe Dotation, selbst wenn sie größer gewesen wäre, für ungünstiger gehalten, und sollte er 30 Prozent, d. h. nie zu vermehrnde 60 Millionen wählen, oder ein erhöhbare 50 Millionen-Minimum, so würde er letzteres vorziehen. Für 50 Millionen spreche der factische Zustand, d. h. die Verminderung der Kreditbedürfnisse in den letzten Jahren um 15 Millionen.

Es ist nirgends ausgeschlossen, daß ungarische Wechsel auch in Zukunft in Wien escomptiert werden können. Uebrigens liege dies nicht an der Dotation und würde auch bei einer viel größeren Dotation vorkommen. Er hält weder diesen noch einen anderen Theil der Vorlage für idealisch gut, aber es mußte ein Compromiß geschlossen und sowol die guten wie die schlechten Seiten derselben im ganzen beurtheilt werden. Die Solidarität der Interessen des Bankgeschäfts mit der Entfaltung der materiellen Interessen des Landes werden den Generalrat bewegen, die Dotation dem Kreditbedürfnisse entsprechend zu vermehren. Der Minister weist nun die Insinuation Helsy's zurück, daß die vorliegende Lösung der Preis eines von ihm negocierten Anlebens sei, und hält diese Lösung mit Hinblick auf die Verhältnisse für annehmbar.

Kerkapoly glaubt, daß das Land bei dieser Lösung in den nächsten zehn Jahren werde bestehen können, und da im Falle der Ablehnung nichts Besseres vorliege, acceptiert Redner derselbe.

Damit wurde die Generaldebatte geschlossen und die Vorlage zur Grundlage der Spezialdebatte angenommen. Auch der Antrag Falks wurde im Prinzip angenommen und wird in der nächsten Sitzung näher formuliert werden.

Europa und Asien blos 13.429.738 Köpfe anzunehmen, welchem der Konstantinopler Korrespondent der „Society of Arts“ noch schätzungsweise die Armee mit 560.262 und die Nomadenbevölkerung mit 2 Millionen hinzufügt. Die fremde Bevölkerung mag gleichfalls eine halbe Million betragen und außerdem noch ein approximativ Buzschlag für die nicht gemeldeten Einwohner, insbesondere Kinder, nicht in Rechnung zu stellen sein. Alle diese zu zuletzt aufgezählten Posten, die Nomaden, die Fremden und die Kinder, ob sie auch die Gesamtsumme der Volkszahl schwollen, erhöhen indeß in keiner Weise die Wehrkraft des Reiches.

Die modernen Schwärmer für die Türkei haben bekanntlich nebst den diplomatischen und publicistischen Waffen auch die Statistik für die Herrschaft des Halbmondes zu Feste geführt. Da man die geringe Scrupulösität kennt, welche sie auf den beiden ersten genannten Feldern in der Wahl der Waffen gezeigt haben, so ist zu vermuten, daß sie auch bezüglich der Statistik die eigenen Zwecke zum alleinigen Leitsfaden nehmen und im Interesse ihrer Schutzbefohlenen eine möglichst hohe Bevölkerungsziffer herausrechnen. Diesen Turkophilen à tout prix mag daher das vernichtende Ergebnis der türkischen Statistiker, welche sich ihrerseits gewiß alle redliche Mühe geben, keine hinter der Wahrheit zurückbleibenden Bissern zutage zu fördern, im höchsten Grade peinlich und unbedeckt erscheinen. Ich glaube nun allen Verehrern und Freunden des Osmanenreiches den freudigen Trost spenden zu können, daß diese erste Leistung türkischer Statistik, falls sie wirklich beabsichtigt — was mir zweifelhaft dünkt — die Gesamtbevölkerungsziffer des Reiches aufzustellen, bei genauerer Prüfung keine Aussicht hat, irgend eine wissenschaftliche Geltung zu erlangen.

(Fortsetzung folgt.)

diesem Ausschusse angehörig anzusehen. Genehmigen Sie u. s. w. Degouve-Denuncques.“

Herr Mathieu Bodet, ehemaliger Finanzminister und Abgeordneter der Charente, erklärt in einer Zeitschrift an die republikanischen Blätter die Angabe, daß er das Manifest der Linken mit unterzeichnet hätte, für irrt; seine persönlichen Beziehungen zum Marschall als einer seiner früheren Minister hätten ihm dies nicht erlaubt. Dieses Beispiel eines jedenfalls sehr achtenswerthen politischen Anstandsgefühls steht insofern allein, als nach der Angabe der „Fr. Korr.“ mehr als ein Dutzend ehemaliger Minister, unter ihnen Christophe, die Adresse unterzeichnet haben.

Entgegen der vielfach gehaltenen Ansicht, daß etwaige Neuwahlen in Frankreich die gegenwärtige Mehrheit wiederum in die Nationalversammlung schicken würden, urtheilt die „Pal Mall Gazette“: „Das Steigen der französischen Papiere ist ein seltsamer, obgleich nicht präcedenzloser Beweis für das Vorhandensein eines Gefüles der Sicherheit, welches irgend eine Machtentfaltung der Executive gewalt den französischen geldbesitzenden Klassen zu gewähren scheint. Der Staatsstreich von 1851 ließ die Rente sprungweise steigen, und selbst das Beispiel zu einem Staatsstreich im Jahre 1877 ist genügend gewesen, ihr einen zwar geringen, aber stetigen Impuls in derselben Richtung zu verleihen. Unter den Besitzern französischer Wertpapiere gibt es eine Menge von Leuten, welche in wenigen Monaten über die Zusammensetzung der neuen Gesetzgebung zu entscheiden haben werden, an welche Marschall Mac Mahon Berufung einzulegen beabsichtigt. Der kleine Geschäftsmann ist ebenso wie der Bauer oft Rentier, und wenn diese Leute durch Marschall Mac Mahons Verfahren beunruhigt worden wären, so würden sie ihre Wertpapiere verkaufen und nicht sich deren mehr zulegen. Der Rentier, welcher heute kaufst, weil er glaubt, daß die Herbstabstimmung zugunsten des Marschalls ausfallen wird, wird wahrscheinlich — das wenigste zu sagen — seine Stimme für die nämliche Seite abgeben.“ So erwartet denn „Pal Mall Gazette“, daß die Kammerneuwahl in Frankreich eine Art Plebiscit zugunsten des Marschall-Präsidenten werden würde, vorausgesetzt, daß nicht etwa das jetzige Kabinett eine Politik einschläge, welche mit Sicherheit zum Kriege gegen Deutschland und Italien führen würde. In dem Falle würden Bürger und Bauer die Heeresfolge versagen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Mai.

Der österreichische Reichsrath hält morgen seine erste Sitzung nach den Pfingstferien ab. Der Ausflug der Abgeordneten nach Triest und Pola verließ in ungetrübtester Weise. Samstag kehrten die Abgeordneten von Pola nach Wien zurück.

Der Quotendeputation des ungarischen Reichstages wurde von Minister Szell angezeigt, daß die Deputation des österreichischen Reichsrathes am 29. d. M. ihre erste Sitzung abhalten wird. Diese Mittheilung zur Kenntnis nehmend, beschloß die Deputation infolge der obwaltenden wichtigen Gründe, ihre Sitzungen diesmal in Wien abzuhalten. Die erste Sitzung wird am 29. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Gebäude der ge- wesenen königlich ungarischen Hofkanzlei stattfinden.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck und seine Familie ist am 25. d. M. in Rissingen eingetroffen und auf dem Bahnhofe von einer großen Menschenmenge enthuastisch begrüßt worden.

Mit dem französischen Kabinettswchsel taucht auch die Frage auf, ob die Pariser Weltausstellung nicht verschoben werden würde. Gerüchte dieser Art ließen um, und die Dementis der „Agence Havas“ konnten die Zweifel nicht ganz beheben. Der Marschall hat nun am 25. d. M. anlässlich seines Besuches der Weltausstellung, die Arbeiten erklärt, daß es notwendig geworden sei, die großen Interessen der Arbeit und des Friedens gegen die Intrigen derjenigen sicherzustellen, welche das Ausstellungswerk zu Nutzen der politischen Leidenschaften compromittieren.

England fährt fort, sich auf alle Fälle vorzubereiten und dafür zu sorgen, daß es mit einer hirreichen Seemacht ernsteren Ereignissen entgegentreten kann. Die Rüstungen in den Docks werden mit größter Schnelligkeit betrieben, und neuerdings ist auf der Werft von Portsmouth der Befehl eingegangen, die indischen Truppenschiffe, die daselbst nun nach dem Schlusse der Truppeneinschiffungssaison liegen, segelfertig zu halten. Die „Mimosa“ segelte diesertage mit 1000 Fässern Schiebpulver, einer Quantität Panzerplatten und anderem Kriegsmateriale nach Malta ab.

Der spanische Minister des Innern gab am 25. d. M. in der Kammer Auflklärungen über die vorgenommenen Verhaftungen. Die Regierung habe einige auf Halbhold befindliche Offiziere ins Gefängnis gesetzt, welche einer Verschwörung gegen die öffentliche Ordnung angeklagt sind, trotzdem leichtere Anträge gemacht wurden, haben die ganze Sache angegeben, was für den guten Geist der Armee spricht. — Man versichert, daß auch ein Brigadegeneral verhaftet wurde. — Das Gericht von einer spanischen Expedition gegen China wird entschieden dementiert.

Bei Beratung der Zucksteuer in der italienischen Deputiertenkammer am 26. d. M. setzte Finanzminister Depretis seine finanziellen Ideen auseinander und kam bei dieser Gelegenheit auch auf die äußere Politik zu sprechen. Er sagte, die Beziehungen Italiens zu allen Mächten sind freundliche. Italien hat keinerlei Verpflichtung gegen irgend eine Macht. Niemand hat das Recht, das Ministerium zu verdächtigen, daß es eine Politik der Abenteuer verfolgen wolle. Es könnten jedoch Umstände auftauchen, die es für die Ehre und die Interessen Italiens notwendig erscheinen lassen, auf die Loyalität des Königs und die Tapferkeit der Armee zu zählen; demnach könne das Ministerium auf keinerlei Veränderung der Einnahmen eingehen. Die Kammer genehmigte sodann mit 275 gegen 120 Stimmen eine von Spantigati beantragte und von Depretis angenommene Tagesordnung, welche ein Vertrauensvotum für das Ministerium impliziert.

Bei dem bevorstehenden griechischen Ministerwechsel dürfte — einer Meldung der „N. fr. Pr.“ zu folge — Canavis das Präsidium, Deligeorgis das Neuherrere, Komunduros die Finanzen, Zaimis das Innere, Pallaska die Marine übernehmen, vielleicht auch Trilupis oder Delijannis in dasselbe eintreten. Wiederholt wird übrigens in informierten Kreisen bestritten, daß Griechenland demnächst in den Krieg eintreten wolle.

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Uta, betreffend die internationalen Vorschriften während des Krieges. Die in Russland wohnenden Türken sind demnach berechtigt, unter dem Schutz des Gesetzes ihre Gewerbe weiter zu treiben. Türkische Schiffe können russische Häfen nach der Ladungsfest frei verlassen. Den Unterthanen neutraler Staaten und dem neutralen Handel wird möglichster Schutz gewährt. Die Kaperei ist verboten. Die neutrale Flagge deckt feindliche Waren, ausgenommen Kriegscontrabande. Neutral Ware bleibt auch unter feindlicher Flagge unangeschaut. Die Blockade muß eine effective, die Schiffahrt und der Handel der Neutralen auf der Donau möglichst frei sein. Die Militärbehörden schützen die Arbeiten und das Personal der Donaucommission. Die Bestimmungen der Genfer Convention bezüglich Unverletzlichkeit des Abzeichens, welches die Türken statt des Roten Kreuzes annehmen, sind zu respektieren. Die Petersburger Declaration (Nichtgebrauch von Explosions-Geschossen aus Handfeuerwaffen) und die Beschlüsse der Brüsseler Konferenz von 1874 sind zu beobachten.

Dem Bernehmnen zufolge wird der Fürst von Serbien den russischen Kaiser in Plojtschi besuchen.

Die türkische Donauflottille hat wenig Glück, denn schon wieder ist ein Monitor in die Luft geslogen. Wie eine Bulgarer Depesche meldet, soll es der größte der türkischen Monitors und danach wahrscheinlich der „Hs. e Nachman“ gewesen sein. Die diesmalige Explosion erfolgte dadurch, daß eine Schaluppe eigener Konstruktion den Torpedo unter den Monitor legte.

Infolge einer Kundgebung der Softas wurde für Konstantinopel und dessen Weichbühne der Belagerungszustand proklamiert. Der diesbezügliche Erlass verbietet das Waffentragen, ordnet Hausdurchsuchungen zur Hälfte der Waffen an, ermächtigt die Behörde, verdächtige Individuen ohne Urtheil zu verbannen, und untersagt Zusammenrottungen. — Die Hammelsteuer wurde zur Deckung der Kriegsauslagen verdoppelt.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegt die Nachricht vor, daß die Russen bereits Kars beschießen und den Angriff auf diese Festung forcieren. Die Eroberung von Ardahan hat den russischen Belagerungstruppen vor Kars eine bessere Position gegeben, und es ist nicht unmöglich, daß die Festung der russischen Einnierung bald erliegt, wenn nicht Truppen in gehöriger Stärke zu ihrer Rettung ausgeschickt werden.

Der türkische Kriegsminister forderte telegrafisch den Bey von Tunis zur Entsendung seines Truppenkontingents auf.

Dagesneuigkeiten.

(Der Reichsratshauszug nach Triest und Pola.) Über die beiden letzten Tage der Reichsratshauszug nach Triest und Pola bringt die „Presse“ nachstehenden telegraphischen Bericht aus Pola, ddo. 26. d. M.: „Den gestrigen Nachmittag verbrachten die Abgeordneten in Triest mit der Beaufsichtigung der städtischen Anlagen, woran abends die Abschiedsreunion im Palazzo Revoltozza stattfand. Gegen Mitternacht erhob der Podesca Dr. v. Angelis sein Glas, um den Dank für den Besuch und die Hoffnung auszusprechen, daß Triest mit Hilfe des Reichsraths sich auf der Höhe seiner Stellung erhalten werde. Dr. Herbst erwiderte, indem er die besondere Herzlichkeit des Empfanges anerkannte und versicherte, daß alle Gäste die besten Wünsche für Triests Gedächtnis, welches dasselbe auch durch Fleiß und Energie verdient, mitnehmen. Heute um 4 Uhr früh erfolgte die Ankunft nach Pola auf dem Kloydampfer „Pollar.“ Die Ankunft in Pola erfolgte um 10 Uhr vormittags. Das Wetter ist prächtig. Während des Diners an Bord des Dampfers „Pollar“ brachte der Alterspräsident des Lloyd, Schröder, einen Koch aus Österreich ans. Dr. Herbst erwiderte mit einem Grinsen auf den Lloyd. Bei der Ankunft in Pola trafen dasselbe gleichzeitig die Minister Chlumecy, Pretis und Stremayr, die auf dem Dampfschiff „Palagosa“ schon selber von Triest abgereist waren und Rovigno besichtigt hatten, ein. Der Dampfer war schon früher in Sicht des „Pollar“ (Kapitän

Ragnini) gekommen, und mittelst Flaggensignals wurden die Minister eingeladen, an dem Dejenerne teilzunehmen. Das Signal wurde jedoch nicht verstanden, was an Bord des „Pollar“ große Heiterkeit erregte. Im Hafen von Pola wurde die Gesellschaft vom Podesca Dr. Verjan begrüßt. Dr. Herbst dankte im Namen der Abgeordneten. Dann folgte die Begrüßung durch den Hafen-Kommandanten, Admiral Bourguignon, welcher die Abgeordneten einlud, die Schiffe, das Arsenal und die Werkstätten zu besichtigen. Er hoffte — sagte Admiral Bourguignon — die Abgeordneten würden aus eigener Wahrnehmung den Abstand zwischen der Wirksamkeit der Verteidigungsmittel und der sich immer mehr vervollkommenen Angriffswaffen lernen lernen. Dr. Herbst erwiderte, indem er der Anerkennung, welche die Abgeordneten der Kriegsmarine zollten, Ausdruck gab. Dann erfolgte die Besichtigung der Werkstätten auf der Oliven-Insel, des Werftschiffes „Esklop“, der Kastellanschiffe „Don Juan d’Austria“ und „Prinz Eugen“ und der Arsenale. Die Honneurs machten Admiral Bourguignon, Vice-Admiral Pöhl, Contre-Admiral Sternen und zahlreiche Marine-Offiziere, welche aus zuvorkommend über alles Auskunft ertheilten. Besonderes Interesse erregte die Besichtigung der Torpedovorrichtungen und die Exercitien der Artillerie des Schulschiffes. Die Absahrt erfolgte um 6 Uhr mittelst eines Separatzuges nach Triest.

— (General Edelheim als Pferdebändiger.) Der „Wehrzeitung“ wird aus Pest geschrieben: „Vor einigen Tagen fand eine Ausstellung einer hier garnisonierenden t. t. Husaren-Escadron vor Sc. Excellenz dem Herrn Landeskommandierenden statt. Nach einer kurzen Besichtigung der Escadron ließ Sc. Excellenz dieselbe abziehen und sich von ihrem Kommandanten acht Mann mit acht Remonten vom letzten Turnus vorführen. Es mußten über ausdrücklichen Befehl die stärksten und widerstandsfähigsten Thiere ausgewählt werden. Ein Schimmel versagte so hartnäckig jeden Grobentsprung und jedes Anreiten an die Fahne, daß er sich niederwarf — gendthigt, sich zu erheben, die Bordenfahne gegen den Grabenrand stemmte und sich, auf das Hinterteil niedergelassen, die Kraft von mehreren Husaren, die ihn an der Lunge hielten, durch Zerreissen derselben paralytierte. Nachdem das an allen Gliedern zitternde Pferd durch Herumfahren — fröhliches Zureden, Streicheln &c. beruhigt war — ließ Seine Excellenz denselben eine neue Lunge anlegen, zog sie selbst an und durch jede Schnalle des Kopfgestelles, des Bügels, der Kinnstelle, kurz alles wurde nach seiner Angabe festgezogen oder gesperrt. Hierauf begann eine Procedur, deren Ergebnis, ohne in die Details derselben einzugehen, die war, daß nach netto drei Viertelstunden das stärkste Pferd der Escadron — zuerst dem über den Graben vorausspringenden Mannie nachsprang, dann selbst hinschlüpfte und zuletzt, an den Graben angeritten, ihn wie ein Jagdpferd tabellös nahm. Das weitere Ergebnis war, daß dasselbe Pferd, welches früher auf 40 bis 50 Schritte vor der Fahne ausgebrochen war, jetzt auf dieselbe scharrt anging, auch vor einem Schuß nicht mehr schräge, kurz, nach 45 Minuten Zeit war aus dem stärksten Pferde das Gegenteil geschossen, ein Erfolg, wie ihn weder Karls noch ein anderer Parforce-Dresseur aufzuweisen vermug, welcher Erfolg aber auch die zahlreichen anwesenden Generale und Stabsoffiziere höchst überraschte. Füllen wir noch bei, daß nach Verlauf von etwa vier Stunden durch eine bewundernswerte methodische Geduld die sämtlichen acht vorgeführten Pferde, trotz ihrer bei den ersten Versuchen bewiesenen gräßigeren oder geringeren Stärke, allen Anforderungen entsprochen, so muß man wol zugeben, daß Sc. Excellenz hier einen Triumph feiert, wie ihn ein Zweiter kaum aufzuweisen imstande ist.

— (Salzburger Musikfest.) Das Künstler-Ensemble, das bei diesem Feste mitwirken wird, ist nun komplett geworden. Es hat sich nämlich auch Frau Gomperz-Betzheim, t. t. Kammer-sängerin, die nur höchst selten mehr aus ihrer Burtschegzogenheit in die Öffentlichkeit tritt, um des schönen Zweckes willen in gewohnter Liebenswürdigkeit bereit erklärt, dem Feste durch ihre Mitwirkung eine erhöhte Anziehungskraft zu verleihen; desgleichen hat auch Herr J. R. Grün, Konzertmeister an der t. t. Hofoper in Wien, zugesagt. Über die Stärke des mitwirkenden Opern-Orchesters steht man uns folgendes mit: Dasselbe wird aus vierzehn Prim-, vierzehn Second - Violinen, zwölf Violen, neun Celli, neun Kontrabassi, einer Harfe, drei Flöten, drei Oboen, zwei Klarinetten, vier Fagots, vier Trombi, drei Bassoonen u. s. w., in Summa aus neunzig Herren bestehen. Es ist somit das ganze vorzüglichste Orchester der t. t. Wiener Hofoper vertreten.

— (Selbstmord eines Hauptmannes.) Donnerstag vormittags hat sich in Prag in seiner Wohnung der Hauptmann Höpfler vom 75. Inf.-Reg. mittelst eines Revolverschusses geblödet. Bis halb zehn Uhr war der Hauptmann in der Kaserne, darauf begab er sich in Gesellschaft des Feldwebels Dvorzak nach seiner Wohnung. Der Feldwebel blieb auf dem Flur, während der Hauptmann, der sich in seinem Zimmer verschlossen, im nächsten Augenblicke seinem Leben ein Ende mache. Das Motiv der That ist noch nicht festgestellt, doch dürfte dasselbe in dienstlichen Angelegenheiten zu suchen sein.

Lokales.

Die Laibacher Sanitäts-Enquête. (Fortsetzung.)

X. Aus jenen Häusern, in denen das Tonnensystem eingeführt ist, werden die gefüllten Tonnen durch einfache Streif- oder geschlossene Wagen abgeholt, gegen leere umgetauscht und auf dem gleichen Ablagerungsplatz, wo auch die Fässer mit dem Senkgrubeninhalt ausgelert werden, ausgelert.

XI. Diejenige Unternehmung, welche die Abfuhr der Abfallstoffe überhaupt übernimmt, hat naturgemäß auch die Abfuhr der gefüllten Tonnen und Ablagerung gegen leere zu besorgen.

XII. Diese Ablagerungsplätze für die Abfallstoffe haben unterhalb der Stadt, wenigstens 500 Meter entfernt von den Linien Laibachs und ebenso weit entfernt von irgend einem Wohnhause situiert zu sein.

XIII. Jeder Hausbesitzer muß den Abfallinhalt in der oben angegebenen Weise abfahren lassen und hat dafür die vom Stadtmaistrat festgesetzte Gebühr per Hektoliter Mehrung zu entrichten. Ausnahmen davon können von Fall zu Fall einzelnen Grundbesitzern durch den Stadtmaistrat bewilligt werden in jenen Fällen, wo es: 1.) erwiesen ist, daß menschliche Abfallstoffe als Dünger für denselben notwendig sind und der Gartenbau die einzige Erwerbsquelle des Betreffenden bildet; 2.) wenn sich der Betreffende genau den Bedingungen unterwirft, unter denen es erlaubt ist, aus der vorschriftsmäßig konstruierten Senkgrube den Inhalt entleeren und den Dünger auf den eigenen Gemüsegarten verwenden zu dürfen.

XIV. Es wird eine angemessene Frist den Hausbesitzern zu bestimmen sein, in welcher sie die Senkgrube bei Vermeidung einer Geldstrafe von 10 bis 25 Gulden vorschriftsmäßig zu konstruieren haben. Sollte die commissionelle Begehung der einzelnen Häuser nach dieser Frist finden, daß die Senkgrube noch nicht vorschriftsmäßig hergestellt wurde, so hat der Stadtmaistrat eine Geldstrafe zu verhängen oder sogleich auf Gefahr und Kosten des Hausesitzers die Rekonstruktion der Senkgrube durchführen zu lassen.

XV. Es steht dem Stadtmaistrat sowie dessen Unternehmern frei, auch den Kehricht (da die Kehrichtfrage nach den Anträgen der Sanitätsenquête wieder vor das Plenum des Gemeinderathes zu bringen und zu erledigen ist) auf die oben bezeichneten Ablagerungsplätze zu führen und dort mit den Abfallstoffen zu vermengen, und so Compostdünger zu erzeugen und an Landwirthe zu verkaufen, doch darf dieser Dünger unter keinem Vorwande in die Stadt eingeführt werden, und müssen allfällig nicht zu veräußernde Reste dieses Düngers nach einer bestimmten Zeit außerhalb der Stadt in den Laibachfluss geschüttet werden.

XVI. Es werden Proben mit Metalltonnen und pneumatischen Pumpmaschinen zur Entleerung von Senkgruben sofort vorgenommen werden, und sind zu diesem Behufe Tonnen nach dem Muster des Münchener Systems (Eisentonnen mit Zinkblech) anzufertigen oder zur Probe zu bestellen, ebenso ein Wagen mit einem pneumatischen Pumpapparate, und mit diesem Versuche unter Intervention der Sanitätsenquête vorzunehmen.

XVII. Die Anträge I bis inclusive IV und Antrag VI haben sofort für alle Stadttheile in Wirksamkeit zu treten. Die Anträge V und VII bis inclusive XVI haben vorläufig im allgemeinen für die Stadt und Vorstädte in Wirksamkeit zu treten, mit Ausnahme folgender Vorstädte und Vorstadttheile, in welchen diese Reformen von Jahr zu Jahr successive einzuführen sein werden:

- a) Moorgrund,
- b) Hühnerdorf und Hradeczyvorstadt,
- c) Krakau und Thynau,
- d) in der Unterpolana von den Hausnummern (alt) 31 und 65 weiterhin gegen die Stefansdorfer Mauth;
- e) im Kuhthale von den Nummern 77 und 55 gegen die Udmather Mauth;
- f) Petersstraße von den Nummern 55 und 28 gegen die Petersmauth zu.

XVIII. Es mögen diese Anträge von der öbl. Sanitäts-Enquête angenommen und mit einem im Sinne des Stadtpfiffsatz-Gutachtens die Dringlichkeit dieser Reformen betonenden Motivenberichte an den öbl. Gemeinderath geleitet werden.

An diese Anträge schließt sich nachstehende Resolution: Es wird dem Stadtmaistrat empfohlen, mittelst Offertaufschreibung einem Unternehmer oder einem Unternehmer-Consortium gegen eine zu leistende Caution sowol die Abfuhr des Kehrichts als auch des Senkgruben- und Tonneninhalts zu überlassen, und wenn möglich, daß die Unternehmung auf eigene Kosten die Anschaffung der nach dem pneumatischen System konstruierten, hermetisch geschlossenen Abfuhrwagen anstelle und sich verpflichte, binnen je 8 bis 10 Tagen regelmäßig die Stadt von allen Abfallstoffen durch pünktliche Abfuhr zu säubern (zu diesem Behufe wird die Stadt in 8 bis 10 Zonen getheilt); dafür erhält diese Unternehmung das Recht, für 6 bis 10 Jahre diese Abfuhr zu besorgen und die vom Stadtmaistrat für die Abfuhr festgesetzten Gebühren von den Hausherrn zu erheben, und den erzeugten Compostdünger für eigene Rechnung an Landwirthe zu verkaufen, dagegen verpflichtet sich die Stadtgemeinde nach Ablauf des Contractes, wenn derselbe nicht erneuert wird, die pneumatischen Fahrräder von der Unternehmung nach dem Schätzungspreise abzulösen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Constitutioneller Verein.) Der constitutionelle Verein in Laibach hält Freitag den 1. Juni abends acht Uhr im Klubzimmer der Kaffee-Restauracion seine 63. Versammlung ab. Zur Discussion gelangen: 1.) Die bevorstehenden Landtagswahlen; 2.) die abgelaufene Landtagssession.

— (Neue Telegrafenstation in Birkniß.) Das hohe k. k. Handelsministerium hat mit Erlass vom 15ten Februar 1. J. S. 5108, die Errichtung einer k. k. Telegrafenstation in Birkniß angeordnet und diesfalls genehmigt, daß der Telegrafen-dienst dorthin mit dem Postdienst vereint werde. Der Zeitpunkt der betreffenden Stationseröffnung wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

— (Erledigte Pfarren.) Die Pfarre Ambros im Dekanate Tiefen und die Pfarre Leskovica im Dekanate Lask sind in Erledigung gekommen und wurden zur Competenz ausgeschrieben.

— (Generalversammlung.) Samstag den 30. Juni vormittags 11 Uhr findet im Fabrikssalze die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung statt.

— (Van Hells Gastspiel.) Herr van Hell traf gestern mit seiner Gesellschaft in Laibach ein und beginnt heute abends den Cyclus seiner Vorstellungen. Das Programm der Eröffnungsverstreuungen bilden die beiden einactigen Operetten „Die schöne Galathea“ und „Flotte Wünsche“ von Supp und der einactige Schwank „Die vollkommene Frau“ von Görlitz. Die Musik besorgt die Regimentskapelle. Für morgen steht die „Fledermaus“ auf dem Repertoire, sofern die nötigen Musikproben bis dahin vorgenommen werden können. — Wie uns Herr van Hell mittheilt, befinden sich in seiner Gesellschaft außer dem in der Voranzeige angeführten Personale noch nachstehende Operettenteile: Fräulein A. Jäger, Operettensängerin vom Wiener Carltheater; Frau Duse Wondrusch von der Wiener Hofoper; Herr E. Kästner, Operettentenor vom Wiener Carltheater; Herr E. Pohl, Kapellmeister; Fräulein Lieberzeit, und Herr Schäffer, Komiker, letztere drei vom Theater a. d. Wien. — Die heutige Vorstellung findet im Abonnement suspendu, die morgige im Abonnement statt.

— (Fleischtarif für den Monat Juni.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 50 kr., mittlerer Qualität 42 kr., geringster Qualität 34 kr.; von Kühen und Zugochsen kostet die drei Sorten Fleisch 44, 36 und 28 kr.

— (Monatsfinsternis.) Die nächste totale Mondfinsternis, die bei uns sichtbar ist, beginnt in den späten Abendstunden des 23. August d. J. Außerdem werden im Laufe dieses Jahrhunderts noch folgende totale Mondfinsternisse vorzugsweise in Europa sichtbar sein: 1880 am 22. Juni und 16. Dezember, 1884 am 20. April und 4. Oktober, 1892 am 4. November, 1895 am 11. März und 4. September, 1898 am 27. Dezember und 1899 am 23. Juli.

— (Aviso-Depeschen.) Im Bereiche der Telegrafen-Direction Triest — Provinzen Krain und Küstenland — sind im Jahre 1876 im ganzen 39,988 Aviso- und recommandierte Depeschen angelkommen. In ganz Österreich betrug die Zahl derselben im genannten Jahre: 681,797 Aviso- und 759 recommandierte Depeschen, und zwar entfielen hiervon: auf Niederösterreich 97,097, Oberösterreich und Salzburg 18,822, Steiermark und Kärnten 51,930, Tirol und Vorarlberg 17,414, Böhmen 202,429, Mähren und Schlesien 62,586, Galizien 140,190, Bukowina 19,203, Dalmazien 33,353 Stück.

— (Die Wiener Journalistik 1848.) Die fünfzig bewegten Tage des Jahres 1848 zählen bekanntlich zu den geschichtlich und journalistisch am eingehendsten bearbeiteten Kapiteln der neueren österreichischen Geschichte, so daß es unseren Epigonen vielleicht schon in letzter Schwer werden dürfte, auch nur vereinzelte Partien derselben ausfindig zu machen, die nicht schon durch vorausgegangene Spezialdarstellungen mehr als genügend beleuchtet wurden. Dessenungeachtet hat einer der interessantesten und zugleich bedeutungsvollsten Factoren der 1848er Bewegung erst diefer Tage durch die Feder eines gewiegen österreichischen Geschichtsschreibers eine eingehende Bearbeitung gefunden, der selbst die Zeitgenossen jener reichbewegten Epoche so manche bisher nicht bekannte Daten verdanken werden und die daher schon aus diesem Grunde gewiß sein kann, allezeit das lebhafteste Interesse zu erregen. Das im Monatlichen Verlage in Wien soeben erschienene Buch, das wir hiermit meinen, nennt sich „Die Wiener Journalistik im Jahre 1848“ und hat Herrn Alex Freiherrn von Helfert zum Verfasser, dessen bekannte „Geschichte Österreichs seit 1848“ hierin eine wertvolle Ergänzung findet. Freiherr von Helfert äußert sich auch in dieser seiner neuesten Schrift, die zugleich als eine ganz originelle, aus zahlreichen, mühsam gesammelten Quellen zusammengestellte Arbeit bezeichnet werden muß, als ein Historiker von schwerer Beurtheil-

lungsgabe und prägnanter, nicht selten auch sarkastisch prückender Darstellungsgabe. Einzelne Partien seines vorliegenden Buches gestalten sich zu einer allgemeinen Geschichte des damaligen Wien, wie z. B. jener Abschnitt, der die Arbeiter-Uruhren unter Minister von Schwarzen schildert; in anderen Partien wieder, wie bei der Schilderung des Journalreporter-Strikes im konstituierenden Reichstage, bei der Erzählung der Oktober-Ereignisse u. dgl., schlägt die sarkastische Ader des Verfassers im vollen Maße durch. Für alle, welche daß 1848er Jahr selbst mit durchgelebt haben und die in jener Zeit spielenden Persönlichkeiten kannten, bietet das Helfert'sche Buch ein ganz besonderes Interesse; — für den künftigen Historiker aber ist da ein sehr reiches und, was am meisten besagen will, verlässliches und wohrgeschätztes Material zur Beurtheilung der Vorgänge jenes Sturmjahres aufgespeichert.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiermit, die Herren Vereinsmitglieder zur 63. Versammlung einzuladen, welche Freitag den 1ten Juni 1877 abends 8 Uhr im Klubzimmer der Casino-Restoration stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Die bevorstehenden Landtagswahlen;
- 2.) die abgelaufene Landtagssession.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Madrid, 28. Mai. In Pamplona und San Sebastian wurden militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, weil eine republikanische Erhebung befürchtet wird.

Athen, 28. Mai. Die Kammer wurde eröffnet und der oppositionelle Kandidat Angerinos mit 71 gegen 42 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Deli-georgis kündigte seine Demission an.

Konstantinopel, 28. Mai. Der Kriegsminister erhielt ein Telegramm, wonach der Kaimalam von Livane von einem Tscherkessen die Nachricht erhielt, daß türkische Truppen unter Musa Pascha Ardahan wieder besetzten. Die Kammer nahm einstimmig den Antrag an, alle Minister aufzufordern, in der Kammer zu erscheinen und sich mit derselben über die zu ergreifenden dringenden Maßregeln ins Einvernehmen zu setzen.

Prag, 27. Mai. (N. Wr. Tgbl.) Der frühere Bürgermeister Dr. Ritter von Bielsky wurde gestern abends vom Schlaget getroffen. Die Bestimmung lehrte zwar zurück, doch hat der Kranke bis jetzt die Sprache noch nicht wiedergefunden. (Dr. Bielsky war Bürgermeister im Jahre 1866 während der preußischen Occupation.)

Bara, 27. Mai. Statthalter Baron Rodich ist heute von Budua zur Besichtigung der Seeforts und Inspektion der Garnisonen nach Risano, Perasto und Verzagno abgegangen und setzte dann die Reise nach Cattaro fort.

Paris, 27. Mai. Alle Journale bestätigen die Nachricht, daß der König von Italien an den Präsidenten Marschall Mac Mahon ein Schreiben richtete, in welchem die herzlichsten Versicherungen enthalten sind.

Belgrad, 26. Mai. (Presse.) Offizieller Versicherung gemäß ist der Vertreter Serbiens in Konstantinopel beauftragt worden, der Pforte zu erklären, daß Serbien neutral bleiben wolle und daß keinerlei Truppen-Ansammlungen an der serbisch-türkischen Grenze stattgefunden haben.

Bukarest, 27. Mai. (N. fr. Pr.) Man schätzt die Zahl der in Rumänien befindlichen Russen auf 300,000 (?) Mann, von denen 43,000 Reiter, mit 400 Geschützen. Der Reserve-Artillerie- und der Belagerungspark sollen ebenfalls 400 Kanonen zählen. Der Übergang über die Donau dürfte indes nicht vor drei bis vier Wochen stattfinden können.

Konstantinopel, 26. Mai. Das russische Bombardement gegen die Forts von Kars hat nachgelassen. Die Russen rücken unausgesetzt in der Richtung gegen Erzerum vor. Eine Schlacht wird erwartet. Der rechte

russische Flügel steht in Olti, der linke in Wan. Die Russen wollten vor dem Lager der Türken bei Batum eine Brücke schlagen, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 26. Mai. Eine offizielle Verkündigungtheilte die Bildung eines Militärrates unter dem Präsidium des Kriegsministers mit, der beauftragt ist, über die den Armeecorps zu gebende Richtung zu berathen. Unter den Mitgliedern dieses Kriegsrates befindet sich der Marineminister, der Ex großvizezler Mehmed Ruschdi, der Senator Hannik Pascha und der Generalmarschall Said Pascha. Nachrichten aus Suchum-kale vom 22. Mai melden einen Zusammenstoß der russischen Truppen mit den Abchsen, wobei die Russen unter Verlust zurückgeschlagen wurden.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 28. Mai

Papier - Rente 58-95. — Silber - Rente 64-40. — Gold-Rente 70-95. — 1860er Staats-Anlehen 108-75. — Baul-Aktionen 771- — Kredit-Aktionen 186- — London 128- — Silber 112-10. — R. k. Wilm.-Dukaten 6-07. — Napoleon'sd'or 10-25- — 100 Reichsmark 62-95.

Wien, 28. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktionen 186- — 1860er Rose 108-75, 1864er Rose 134-25, österreichische Rente in Papier 59- — Staatsbahn 220- — Norden 186- — 20-krankenstücke 10-25, ungarische Kreditaktionen 119- — österreichische Kranzobank — — — österreichische Augloban 68- — Lombarden 74-50, Unionbank 44-50, austro-orientalische Bank — — — Lloydaktionen 320- — austro-ottomanische Bank — — — türkische Rose 12-50, Kommunal-Anlehen 91-50, Egyptisch — — — Goldrente 71-05.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 28. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	13	—	Eier pr. Stück	—
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—
Gerste	6	60	Mindfleisch pr. Kilo	—
Hasen	8	80	Kalbfleisch pr.	—
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—
Heideu	—	—	Schöpferfleisch	—
Hirse	7	50	Schuhfleisch pr. Stück	—
Kulturz	8	—	Zauber	—
Erdäpfel	—	—	Heu pr. 100 Kilo	—
Linsen	—	—	Stroh	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubik	2 71
Hülsen	—	—	Metter	—
Mindfleischpr. Kilo	—	80	weiches,	—
Schweinefleischpr.	—	89	Wein, roth, pr. Kilo	17
Speck, frisch,	—	—	weißer	17
Speck, geräuchert	—	—	—	—

Erschienen sind 10 Wagen mit Getreide.

Angelokommene Fremde.

Am 28. Mai.

Hotel Stadt Wien, Honig, Röm., und Schlauch, Agent, Brunn. — Milch, Popper, Scherzer, Grobmann und Schneidler, Käse, Wien. — Schleimer und Weber, Gottschee. — Stiernon, Fabritian, Reichenberg. — Hops, Heizbausleiter, und Groß, St. Valentin. — Liebmann, Triest. — Liss, Fiume. — Schlesinger, Marburg.

Hotel Elefant, Bisch, Brunn. — Bölder, Strohbausleiter, Domhale. — Gilbert, Graz. — Rosenberg, und Schmidler, Finanzrat, Wien. — Wehr und Uffizi, Hainburg. — Lauter, Eßnern. — Ulrich, Reiss, Tissi.

Bairischer Hof, Fiedl, Petrik, Hlaváček, Sterle, Juditsar, Beilman, Schmidt, Sternbauer und Bendl, Graz. — Kodulib, Radlberg.

Mohren, Bozeger, Wien. — Wivoda, Graz. — Suhnel, Brunn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wet.	Temperatur in Grad C.	Barometer in Millimetern auf G. - Rekt.	Windrichtung auf G. - Rekt.	Windstärke auf G. - Rekt.	Windstärke auf G. - Rekt.	Windstärke auf G. - Rekt.	Windstärke auf G. - Rekt.
28. 7. II. 10. 737.40	+10.1	114-114.25	D. schwach	heiter	0.00		
28. 2. II. 10. 735.49	+19.8	202-203.25	SW. mäßig	bewölkt			
28. 9. II. 10. 735.70	+14.4	81.75-82.75	SW. schwach	heiter			

Morgens heiter; nachmittags vorübergehende Regenwolken; abends heiter. Das Lagesmittel der Wärme + 14.8°, um 1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 26. Mai. (1 Uhr.) Die Börse war in fester Stimmung und erholt sich in derselben bis zum Schluß.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	58-55	58-65	Siebenbürgen	70--	70-50	Franz-Joseph-Bahn	114-	114-25
Silberrente	64-30	64-50	Temeser Banat	71-50	72--	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	202-25	203-25
Goldrente	70-45	70-55	Ungarn	73-	74--	Koschau-Oderberger Bahn	81-75	82--
„ 1839	302-	303-				Leimberg-Gjernowitzer Bahn	99-	99-50
„ 1854	105-75	106-25				Lloyd-Gesellsch.	320-	322-
„ 1860	108-	108-25				Destill. Nordwestbahn	108-25	108-50
„ 1860 (Günstel)	118-	118-50				Rudolfs-Bahn	102-50	103-
„ 1864	133-75	134-25	Anglo-Österr. Bank	67-50	67-75	Staatsbahn	220-	220-50
Ung. Pämmen-Anl.	69-75	70-	Kreditanstalt	135-	135-25	Südbahn	74-	74-50
Kreditz.	159-	159-50	Depositenbank	124-	125-	Teisig-Bahn	160-	160-50
Rudolfs-L.	13-	13-50	Kreditanstalt, ungar.	117-	117-50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	78-	78-50
Brämenanleihen der Stadt Wien	91-50	92-	Escompte-Nakst	63				